

Thema: Der Petersburger Dialog

Ein neuer Anfang und alte Vorurteile

Junge Parlamentarier aus Russland und Deutschland treffen sich in Wiesbaden

Von
Claudia Nauth

WIESBADEN Ministerpräsident Roland Koch plaudert ein bisschen aus dem Nähkästchen. Noch heute profitiere er von internationalen Kontakten aus seiner Jugendzeit, sagt der bereits als Teenager politisch aktive CDU-Politiker den in Wiesbaden versammelten jungen Parlamentariern aus Russland und Deutschland. Zwei Tage lang diskutieren sie in der hessischen Landeshauptstadt im Rahmen des Petersburger Dialogs.

2001 vom damaligen Bundeskanzler Schröder und dem russischen Präsidenten Putin ins Leben gerufen, sollen die Treffen Foren für den offenen Dialog zwischen den Zivilgesellschaften beider Länder bieten und die Verständigung zwischen Russen und Deutschen

fördern. Diese Annäherung ist noch nicht ohne Probleme und Verständigungsschwierigkeiten, wie auch in Wiesbaden hin und wieder deutlich wird. Was zum Beispiel ist der Unterschied, wenn in Deutschland die Polizei massiv gegen Globalisierungsgegner vorgeht und wenn in Russland die Polizei Kundgebungen von Minderheiten nicht ausreichend schützt? Ist es nur aus deutscher Sicht absurd, dass in Russland bei der Diskussion über ein Raketenabwehrschild in Furcht vor einem deutschen Angriff aufkeimt? Und was bedeutet gelenkte Demokratie, wie sie Putin propagiert? Klärungsbedarf besteht auf beiden Seiten: Der Petersburger Dialog will Vorurteile ausräumen. „Am Ende hat immer das Parlament das Wort“, definiert Koch sein Verständnis von Demokratie. Nichts gehe über das

Parlament, auch keine Präzidentenorder. Demokratie sei ein Entwicklungsprozess, sagt die Grünen-Bundestagsabgeordnete Anna Lührmann, die 2002 als 19-jähriges Parlamentsküküen Schlagzeilen machte. Entweder mehr Offenheit, Minderheitenschutz und Rechtsstaatlichkeit oder mehr autokratische Strukturen.

Ihre russischen Gesprächspartner setzen deutlich andere Akzente. In allen Ländern der Welt sei Demokratie gelenkt, ansonsten breche Anarchie aus, meint Andrej Burenin von der Kremlpartei Einiges Russland. Er verweist auf die jüngste Geschichte des Landes, als Russland „am Abgrund eines Bürgerkrieges“ gestanden habe, die Zahlung von Löhnen und Renten gefährdet gewesen und eine starke präsidentiale Macht gefordert gewesen sei. In zehn Jahren, so seine Prog-

nose, werde es beim Demokratiebegriff keine Unterschiede mehr, zwischen Westeuropa und Russland gegeben.

Mit ihrer Politik-Debatte wollen die jungen Parlamentarier Anregungen für den eigentlichen Petersburger Dialog geben, der, hochkarätig besetzt, im Oktober ebenfalls in Wiesbaden stattfinden wird. Da in Russland die Wahl des Parlaments (Duma) und 2008 auch des Präsidenten bevorsteht, stehen Begriffe wie Parlament und Demokratie im Mittelpunkt der Debatte in Wiesbaden. Aufeinander hören, vorurteilsfrei sprechen, um dann zusammenzuarbeiten in der Wirtschaft oder der Ökologie – das wünscht sich der ehemalige Ministerpräsident Manfred Stolpe, heute im Vorstand des Petersburger Dialogs, von Deutschen und Russen.

Kurier-Interview

Kampf gegen die Krake Korruption

Wie sich eine junge Frau in Russland für eine bessere Gesellschaft engagiert

WIESBADEN Russland und Deutschland können voneinander lernen. Diese Meinung vertritt Anastasija Ossipowa (25), Koordinatorin der Jugendfraktion der gesellschaftlichen Bewegung „Gegen Korruption, Betrug und Beleidigung“ in Russland. Ossipowa ist Diplomphilologin und arbeitet beim Rundfunk.

Frage: Frau Ossipowa, warum engagieren Sie sich gegen Korruption?

Ossipowa: Ich bin ein Mensch, der sich mit Ungerechtigkeit nicht abfinden kann. Als vor zwei Jahren in Moskau eine entsprechende Organisation gegründet wurde und ein bekannter Journalist mir ein Angebot machte, habe ich zugesagt.

Frage: Wie groß ist das Problem der Korruption in Russland?

Ossipowa: Vergleichen wir uns mit Schweden, die den zweitniedrigsten Korruptionsindex aufweisen, dann haben wir eine Menge Probleme. Nach der jüngsten Untersuchung der Stiftung Indem ha-



Gast in Wiesbaden: Anastasija Ossipowa. Foto: wita/Müller

ben sich die Zahlen in Russland um das Drei- bis Vierfache erhöht.

Frage: Was geschieht dagegen?

Ossipowa: In der Duma gibt es seit kurzem einen Ausschuss für die Korruptionsbekämpfung, dessen Vorsitzender unserer Bewegung angehört. Wir haben auch direkte Kontakte zur Justiz und veranstalten gemeinsam Aktionen zur Korruptionsbekämpfung. Wir versuchen öffentlich Druck zu machen, zum Beispiel mit der

wöchentlichen Radiosendung „Konfrontation“. Mit der Moskauer Stadtverwaltung haben wir eine Broschüre für Unternehmer veröffentlicht. Gerade befasst sich die Duma mit einem Gesetzentwurf, dass alle Staatsbedienstete und ihre Angehörigen ihre Einnahmen offenlegen sollen. Der Entwurf sieht außerdem den Verlust des Amtes bei Korruption vor.

Frage: Spielt das Thema auch im Parlamentswahlkampf eine Rolle?

Ossipowa: Präsident Putin hat in seiner Rede zur Nation im vergangenen Jahr die Korruption angeprangert. Interessanterweise haben daraufhin Staatsbeamte und Abgeordnete ähnliche Bewegungen wie die unsere gegründet. Je näher die Wahlen rücken, desto aktiver werden solche Gruppen, doch die meisten tun nur so als ob. Unsere Bewegung wurde ohne jegliche Verbindung zum Wahlkampf gegründet.

Frage: Wird der Wahlkampf fair geführt und kommt die Opposition ausreichend in den Medien zur Sprache?

Ossipowa: Bei unseren Radiosendungen sind immer Vertreter von Regierungs- und Oppositionsparteien dabei. Es ist ein Vorurteil, dass in Russland die Regierungspartei den Medien die Politik diktiert.

Frage: Was möchten Sie aus Deutschland mit nach Hause nehmen?

Ossipowa: Mich interessiert, wie in Deutschland mit Korruption und Fremdenfeindlichkeit umgegangen wird. Diese Erfahrungen können Russland nützlich sein.

Frage: Wie sehen junge Russen das heutige Deutschland?

Ossipowa: Sehr freundlich. Deutschland wird als Land betrachtet, von dem man viel lernen kann. Ein intensiverer Austausch in Wirtschaft, Politik und Forschung wäre gut. Ich bin zum ersten mal in Deutschland. Meine Freunde haben mir bislang viel Gutes über Deutschland erzählt.

Das Gespräch führte Claudia Nauth.

„Enge Partnerschaft trotz Irritationen“

Koch bei deutsch-russischem Forum in Wiesbaden

WIESBADEN (dpa) Hessens Ministerpräsident Roland Koch (CDU) hat sich vor jungen Parlamentariern aus Russland und Deutschland für eine enge Partnerschaft beider Länder ausgesprochen. Die Abgeordneten begannen gestern in Wiesbaden einen zweitägigen Meinungsaustausch. Sie wollten Anregungen für den deutsch-russischen „Petersburger Dialog“ formulieren, der im Oktober in Wiesbaden stattfinden wird. Von deutscher Seite nahmen Abgeordnete des Bundestages und des hessischen Landtags teil.

„Die europäischen Staaten haben viel Anlass, auf eine enge Partnerschaft mit Russland zu setzen“, erklärte Koch. Gleichzeitig habe es in den vergangenen Monaten Irritationen im Verhältnis zu Moskau gegeben. „Wir verstehen nicht alles im Umgang zwischen Staat, Regierung und Parlament auf der einen und der Presse auf der anderen Seite“, sagte er zu den Bedrohungen für die Pressefreiheit.

Die Grünen-Bundestagsab-

geordnete Anna Lührmann kritisierte das Modell der „geleiteten Demokratie“, wie es die Führung um Putin propagiert. Die Entwicklung des Parlamentarismus in Russland gehe einen eigenen Weg, sagte Andrej Burenin, der die kreml-treue Partei Geeintes Russland in der Staatsduma vertritt. Derzeit liege die Macht beim Präsidenten, der Einfluss des Parlaments sei geringer. In einer zyklischen Entwicklung werde sich dies wieder ausgleichen.

Gorbatschow kommt

Der „Petersburger Dialog“ wurde 2001 vom damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) und dem russischen Präsidenten Wladimir Putin ins Leben gerufen, um den Austausch der Zivilgesellschaft zu stärken. Dem Forum ist jedoch oft Überalterung vorgehalten worden, die Einbeziehung junger Mandatsträger soll den Dialog verjüngen. Zu der Oktobertagung wird der frühere sowjetische Präsident Michail Gorbatschow nach Wiesbaden kommen.

Dienstag, 27.06.07, S. 4.

Wiesbadener Tagblatt